



DISSERTATIONES THEOLOGIAE UNIVERSITATIS TARTUENSIS

2



**DIE GESCHICHTE DER ESTNISCHEN
BIBELÜBERSETZUNG I TEIL
(XVI–XIX JAHRHUNDERT)**

Toomas Paul

TARTU 1994



**DIE GESCHICHTE DER ESTNISCHEN
BIBELÜBERSETZUNG I TEIL
(XVI-XIX JAHRHUNDERT)**

Toomas Paul

Die vorliegende Dissertation ist bei der Theologischen Fakultät der Universität Tartu geschrieben worden.

Dissertant:

Toomas Paul, Mag. theol.
Theologische Fakultät der Universität Tartu
Ülikooli Str. 18
EE2400 Tartu
Tel. 431-370

Wissenschaftliche Betreuer:

Juhan Kahk, Dr. phil.
(Akademie der Wissenschaften der Estnischen Republik)

Opponenten:

Huno Rätsep, Dr. phil., Prof.
Juhan Peegel, Dr. phil., Prof.

Die Verteidigung der Dissertation findet am 23. November 1994 um 15 Uhr im Saal des Universitätsrates, Ülikooli 18, statt.

Sekretär des Rates Dozent

Jaan Kivistik

0. Einleitung

0.1. Die Vorstellung der Arbeit

Meine Doktorschrift *Die Geschichte der estnischen Bibelübersetzung. I Teil (XVI–XIX Jahrhundert)*, 332 Seiten in Kompüterdruck, umfaßt die Vorbedingungen und Vorarbeiten für die Übersetzung der Bibel in die estnische Sprache, den Verlauf des Druckens, die Rezeption des Buches und die ortographische und die morphologische Bearbeitung der ersten Bibelübersetzung. Die Übersetzung der Bibel wird als ein wichtiger Teil der geistigen Entwicklung Estlands zum europäischen Kulturvolk betrachtet und so wird es auch im politischen und kirchenpolitischen Kontext und im Zusammenhang mit dem allgemeinen Bildungs- und Schulwesen, mit der Verbreitung der Lesekundigkeit der Landleute und mit der Entwicklung der Buchdruckereien behandelt.

Der behandelnde Zeitraum beginnt mit dem XVI Jahrhundert, als die ersten Abschnitte der Bibel (Vater Unser Gebet, die Zehn Gebote usw.) ins Estnische übersetzt wurden und endet im XIX Jahrhundert mit der letzten Orthographierevision (letzter unveränderter Druck desselben 1945 in Helsinki). Soweit die Quellen es ermöglichen, wird auch die katholische Zeit vom XII bis XVI Jahrhundert behandelt, als die Bibeltexte für Predigten mündlich übersetzt wurden. Diese zeitliche Begrenzung des Stoffes — von den ersten Anfängen bis zur Erscheinung der Vollbibel 1739 und derer orthographischen und morphologischen Verbesserungen, bis zu Versuchen im XX Jahrhundert, neue Übersetzungen der Bibel zu schaffen — ist unvermeidbar, um eine festgesetzte und bestimmte Phase der Bibelübersetzung zu behandeln.

Die Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist eine allumfassende Darstellung von estnischen Bibelübersetzungen und älterer geistlichen Literatur Estlands. Es gibt keine neue Darstellung der estnischen Kirchengeschichte. *Kodumaa kiriku ja hariduse lugu* ("Die Kirchen- und Bildungsgeschichte Heimatlandes" 1895–1898) von Martin Lipp und das für die Theologiestudenten geschriebene konpektive Lehrbuch *Eesti kirikulugu vanimast ajast olevikuni* (1938)

von Olaf Sild sind in mancher Hinsicht veraltet, da die Forschung inzwischen vorangeschritten ist und viele gründliche Einzeluntersuchungen veröffentlicht sind, insbesondere in der deutschen Sprache von Herman von Bruiningk, Reinhard Wittram, usw. In der vorliegenden Schrift wird versucht, alle bisherigen Ergebnisse als ein Kapitel einer gründlichen zukünftigen estnischen Kirchen- und Kulturgeschichte kritisch durchzuarbeiten.

0.1.2. Die Quellen der Arbeit

Es werden alle möglichen Quellen und Einzeluntersuchungen, die direkt oder indirekt mit der Übersetzung oder mit der Drucklegung der Bibel verbunden sind, ausgenutzt. Literaturhistorisch von Bedeutung sind solche Publikationen, die schwer zugängliche Materialien aus verschiedenen Archiven bieten, wie z.B. die Arbeiten von Endel Annus, Paul Johansen, Jüri Kivimäe, Juhan Köpp, Uku Masing, Aivar Pöldvee, Olaf Sild, Hellmuth Weiss, Greta Wieselgren u.a.

Ein Sonderproblem ist unser Verhalten zu den Abhandlungen aus Sowjetzeit, die oft sehr ideologisiert und unbegründet antiklerikal sind. Manchmal schien es unvermeidbar, einige allgemeinverbreitete Mißverständnisse zu widerlegen, aber meistens wurde aus solchen Werken nur sachgemäße Information geschöpft.

Was die Analyse der Sprache betrifft, da müßte man nicht die Vollständigkeit anstreben. Die Bibel ist so umfangreich, daß ein Einzelforscher Erfolge nur durch Konzentrierung auf einen bestimmten Teilbereich erzielen kann. Bei der Behandlung verschiedener Versuche der Übersetzung von Bibeltexten und Entwicklung der Schriftsprache stütze ich mich auf Spezialuntersuchungen von Philologen Paul Alvre, Paul Ariste, Arnold Kask, Anne Lill, Uku Masing, Julius Mägiste, Jaak Peebo, Huno Rätsep, Andrus Saareste u.a.

0.1.3. Die vorhandenen Vorarbeiten

Die erste schriftliche Mitteilung über die Geschehnisse findet sich im deutschen Vorwort von Christian Hoppius (+1726) zum ersten nordestnischen Bibelabdruck von 1715. Einer der ersten

gründlichen Forscher der estnischen Bibelgeschichte war Karl Gottlieb Sonntag (1765–1827). In manchen Fällen haben die Beurteilungen Sonntags auch heute ihre Bedeutung beibehalten (Sonntag 1817).

Der bekannteste Forscher der Bibgelübersetzungen ist zweifellos Wilhelm Reiman (1861–1917). Er hat drei Bände mit den ältesten estnischen Schriftdenkmälern (*Neununddreißig Estnische Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600–1606, Joachim Rossihnius: Südestnische Uebersetzung des Lutherischen Katechismus, der Sonntags-Evangelien und -Episteln...*, *Zehn estnische Predigten aus der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts*) und mehrere Aufsätze in der estnischen und deutschen Sprache über Bibelhandschriften und Bibelübersetzer veröffentlicht. 1889 hat er eine Büchlein *Eesti Piibli ümberpanemise lugu* ("Die Geschichte der estnischen Bibelübersetzung", 2. Auflage 1890) veröffentlicht, die — so unglaublich es auch ist, doch — bisher die einzige als Buch erschienene Geschichte der estnischen Bibelübersetzung ist! Er war stark von den Aufklärungsideen beeinflusst und hat sich z.B. bei der Behandlung der Sprachzwistigkeiten Ende des XVII Jahrhunderts an die Seite der Rigaer Bibelübersetzer, Kultur- und Bildungsschaffenden gestellt (Reiman 1889).

Als ein neuer professioneller Forscher steigt hoch über die anderen der schwedische Kirchen- und Kulturhistoriker Gustav Oskar Frederik Westling (1850–1926) hervor. Er hat in seiner Forschungsarbeit eine Menge Quellenmaterial aus den estnischen und schwedischen Archiven durchgearbeitet (Westling 1893: 433–537).

Viel Neues hat eine schwedische Wissenschaftlerin Greta Wieselgren zu der Erforschung des estnischen Kulturlebens der 1680er Jahre beigetragen. Obwohl keine ihren Forschungsarbeiten direkt der Bibelübersetzung gewidmet ist, so enthält ihre Forselius-Abhandlung viel neues Archivmaterial über den Verlauf der Orthographiereform, das mit der Herausgabe der Schulbücher und dem Drucken der Bibel verbunden war (Wieselgren 1943: 61–128). In der Untersuchungsarbeit von Aivar Pöldvee über die Tätigkeit Heidrich werden mit der Zuneigung die Standpunkte der Revaler Konsistorium geschildert (Pöldvee 1989: 552–555, 604–611). Manche neue Gesichtspunkte über die Bedeutung der Zensur und der Privilegien der Drucker in der Übersetzungsgeschichte hat Liivi Aarma aufgedeckt (Aarma 1993: 393–421).

0.2. Die Problematik der Bibelübersetzung

Als Einführung werden einige prinzipiellen Fragen behandelt, die mit Bibelübersetzung im allgemeinen verbunden sind.

Die Bibel als solche ist selbst eine Übersetzung, vom Hebräischen und Aramäischen ins Griechische. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten gab es keine Zögerung beim Weiterübersetzen und die Bibel wurde in viele Sprachen übersetzt. Daß es dennoch nicht zu viele Bibelexemplare gab, war bedingt durch die hohe Kostspieligkeit der handschriftlichen Pergamentkodexe. Die Bücher wurden erst im XIV Jahrhundert mehr verbreitet, als die Buchdruckkunst und das billige Papier erfunden wurde. Lange gab es nur wenige Bibelhandschriften und auch die einfachen Priester hatten keine eigenen Bibelexemplare.

Es ist nicht sachgemäß, wenn daraus geschlossen wird, daß die katholische Kirche prinzipiell gegen jede Volkskultur war. Da solche Vorstellung in Estland ganz allgemein ist, behandle ich konkret die Statuten des Provinzialkonzils zu Riga im Jahre 1428, das zu ähnlichen Fällen immer als Kronzeuge benutzt wird. In der Wirklichkeit legt gerade dieses Provinzialkonzil ein Zeugnis für die ernsten Bestrebungen zwecks Besserung der Übelstände in Klerus und Volk und Verbreitung des Gottesdienstes in Lokalsprachen ab.

Erst im späten Mittelalter kommt die prinzipielle Zögerung gegenüber dem Übersetzen dazu, aber das konnte keinesfalls die Wiederentdeckung der Urtexte und ihre Veröffentlichungen sowie die Übersetzungen in die Volkssprachen verhindern. So erschien die Bibel 1466 im Deutschen, 1471 im Italienischen, 1474 im Französischen, usw. Die Reformation hat diese Entwicklung stark gefördert. Martin Luthers Bibelübersetzung wurde das wichtigste Vorbild, und Übersetzungen wurden gleichzeitig mit der Einführung der Reformation angefertigt: in Schweden Neues Testament 1526, Vollbibel 1541, in Finnland Neues Testament 1540, Vollbibel 1642 usw. Aber nicht jedes Volk hat sofort eine Bibel in eigener Mundart bekommen, z.B. das erste norwegischsprachige Alte Testament erschien erst 1891 und das Neue Testament 1904.

Die Übersetzung der Bibel ist und bleibt doch ein Wagnis. Es ist mit der Übersetzung aus einer Sprache in die andere eben eine solche Bewandnis, wie es mit wohlriechenden Arzneien ist, die aus einem Gefäß in ein anderes gegossen werden, wobei etwas

von der Kraft in der Luft verrauchen wird. Die griechischen Verben sind so weitschweifig, daß immer nur ein Teilaspekt in der estnischen Sprache wiedergegeben werden kann. Als Beispiel wird der Problemenkreis mit den Wörtern *gnosis*, *epignosis*, *ginosko* beschrieben und die Verschiedenartigkeit der mündlichen und schriftlichen Texte behandelt.

1. Die vorbereitende Zeitspanne

1.1. Das katholische Zeitalter

Für die Übersetzung eines Buches muß die Anforderung vorhanden sein. Wir können bedauern, daß es bisher keine vollständige Übersetzung des *Koran's* oder *Mahabharata* gibt, aber eben das zeigt, wie Übersetzen und Drucken und das Bedürfnis miteinander verbunden sind. Man kann die gewaltsame Christianisierung Estlands gegensätzlich bewerten, doch wenn wir zwischen diesen zwei Möglichkeiten wählen müßten, von West oder von Ost erobert zu werden, dann wäre die zweite Möglichkeit viel schlimmer gewesen, und das Schicksal der estnischen Nation ähnlich mit Woten oder anderen finnisch-ugrischen Stämmen, die praktisch ausgestorben sind und keine Bibel in ihrer Muttersprache mehr brauchen.

Die Übersetzungsarbeit der Bibel beginnt keinesfalls mit den unmittelbar vor dem Drucken gemachten Unternehmungen, sondern eigentlich schon mit der Christianisierung Estlands im XIII Jahrhundert. Von den Priestern ist die Beherrschung der Ortssprache wohl meistens anzunehmen. 1251 wurde eine Domschule in Alt-Pernau gegründet, in Dorpat war eine solche vor 1260, in Reval 1266, in Hapsal vor 1280. Besonders die Mönchen waren diejenigen, die auf der Höhe der Bildung ihrer Zeit standen und umsichtig Sorge trugen, um ihre Klöster mit all dem geistigen Rüstzeug auszustatten, welches die alten Kultursitze des christlichen Occidents ihnen zu liefern vermochten. Es gibt in den alten handschriftlichen Büchern der Klosterbibliotheken einige Notizen in der estnischen Sprache, die für Predigten in einheimischer Sprache bestimmt waren (Johansen 1929: 89–97).

Was die Situation im XV Jahrhundert betrifft, da kann man feststellen, daß die Zustände in Alt-Livland in mancher Hinsicht nicht schlechter, in mancher Hinsicht sogar besser als in vielen

anderen deutschen Landschaften waren, denn Livland konnte sich in dieser Zeit mehrere Bischöfe rühmen, die höher standen, als der Durchschnitt ihrer noch stärker verweltlichten reichsdeutschen Standesgenossen. Besonders der Erzbischof Jaspar Linde (1509–1524) und die Bischöfe von Ösel-Wiek Johann III Orgas (1491–1515) und Johann IV Kiewel (1515–1527) haben viel für die Verbesserung des kirchlichen Lebens getan.

Eine sehr umstrittene Frage ist, wann das erste estnische Buch gedruckt worden ist. Viele Forscher nehmen an, daß es in 1517 war, schon vor der Einführung der Reformation. Damals verteilte Bischof Kiewel allen seinen Geistlichen römischen Katechismus in der estnischen Sprache, die Frage ist nur, ob das handschriftlich vervielfältigt oder gedruckt war. Die Quellen geben darüber keine eindeutige Erwiderung.

Bisher gefundener ältester estnischer Bibeltext stammt aus Wakenbuch von Goldenbeck, aus Jahren 1524–1528. Sie enthält den Text des Vater-Unser-Gebets und von Ave Maria (Johansen 1923).

1.2. Die Einführung der Reformation (XVI Jahrhundert)

Eine der wichtigsten äußeren Voraussetzungen für die Einführung der Reformation war die enge Verbindung des mittelalterlichen Livlands mit Deutschland. Die Geistlichkeit bekam ihren Nachwuchs zum weitaus größten Teil aus Ausland. Die baltischen Hansestädte unterhielten einen so regen Verkehr mit den norddeutschen Schwesterstädten, besonders mit Lübeck, daß die wichtigsten Ereignisse mit großer Schnelligkeit auch am Ostufer des baltischen Meeres bekannt wurden. Die evangelische Bewegung begann schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1521 auf Riga zu übergreifen und nach einigen Jahren waren Reval und Dorpat evangelisch geworden (Arbusow 1921).

Dennoch hielten sich länger als ein Menschenalter in Alt-Livland beide Glaubensrichtungen nebeneinander, z.B. noch 1543 beschlossen die Ritterschaften, für den Schutz der Franziskanerklöster einzutreten, da sie für die Pastorisierung des nichtdeutschen Landvolkes unentbehrlich seien. Den Glaubenskrieg verboten die politischen Interessen allen Beteiligten (Wittram 1956: 35–56).

Am wichtigsten wurde die Reformation für die Weiterentwicklung des nichtdeutschen Predigtamts. Drei Entwicklungsstufen heben sich in Reval heraus: erstens die Gründung des Gotteskastens und einer evangelischen Kirchenordnung 1524, dann der Zusammenschluß der lutherischen Priesterschaft, Lehrer, Küster und studierender Leute zu einer Bruderschaft, dem späteren Stadtministerium, im Jahre 1549 und schließlich 1552 die Gründung der Institution für die "Armen Schuljungen"; besonders das letzte Faktum sollte auch für die estnische Bevölkerung von großer Bedeutung sein.

Durch das Tagebuch des Lübecker Domdekans Johannes Brand wissen wir, daß der damals noch katholische Rat Lübecks im November 1525 eine Sendung lutherischer Schriften beschlagnahmte ließ. Darunter befanden sich auch die Messen in livischer, lettischer und estnischer Sprache (Kivimäe 1975: 197–207). Wesentlich ist die Tatsache, daß man schon so früh eine Gottesdienstordnung für die Nichtdeutschen fertig im Druck vorgelegen hat, wenn uns auch kein Exemplar davon erhalten geblieben ist.

Zehn Jahre später wurde der erste estnische Katechismus gedruckt. Von diesem niederdeutsch-estnischen Lehrbuch sind durch ihre zufällige Verwendung beim Einbinden der Nachwelt einige Seiten erhalten geblieben. Der Verfasser des Textes war Simon Wanradt, die estnische Übersetzung ist nach Angaben der Ratsprotokollen von Johann Koell (+1540), der estnischer Herkunft sein mag. Der Rat hat den Verkauf des Katechismus, *ahn denn keine geringe errata befunden*, verboten (Weiss-Johansen 1935). Doch ist die bloße Tatsache des Druckes eines estnischen Katechismus bereits ein Jahrzehnt nach der Einführung der Reformation in Reval und in Gesamtzahl von 2000 Exemplaren auch im Vergleich zu den benachbarten Völkern bemerkenswert: erst 1542 erscheint in Stockholm das erste Buch in finnischer Sprache *ABC-Kirja*, 1547 der lutherische Katechismus in litauischer Sprache in Königsberg; erst 1585 folgt das erste lettische Buch *Catechismus Catholicorum*, in Wilna gedruckt.

Für die Esten war aber schon 1554 ein zweiter estnischer Katechismus des Dorpater Predigers Franz Witte erschienen, der in Lübeck gedruckt wurde. Nach indirekten Quellennachrichten kann man mehrere andere Katechismusaufgaben im XVI Jahrhundert schlußfolgern, z.B. der Katechismus von Bischof Johannes Robertus von Gellern (+1572).

1.3. Das Schrifttum der Gegenreformation

Nach dem Abschluß des Friedens von Jam Zapol'skij, Anfang 1582, kam das südestnische Gebiet unter die Herrschaft Polens. In Dorpat wurde eine Jesuitenresidenz, später ein Collegium und Seminar für Dolmetscher gegründet. Den Jesuiten gelang es nicht, den nötigen Nachwuchs aus der Einwohnerschaft des Landes zu gewinnen. Doch auf literarischer Ebene haben sie manches geschafft: 1585 wurden in Wilna Bücher für die livländische Mission gedruckt, 1000 Katechismen in estnischer und lettischer Sprache. Leider ist es bisher nicht gelungen, auch nur ein einziges Exemplar dieses Büchleins, deren Verfasser Pater Thomas Busaeus (1550–1591) war, zu finden (dagegen ist ein Stück des lettischen Katechismus zum Vorschein gekommen). Wir haben einige Handschriften von Pater Laurentius Boierus (1561–1619) und Pater Johannes Ambrosius Veltherus (1547–1610) und wissen, daß 1623 in Braunsberg in südestnischer Sprache *Institutiones Estonicae catholicae* von Pater Guilielmus Buccius (1585–1643) gedruckt ist. Einige Bruchstücke sind von in 1622 in Braunsberg gedruckten *Agenda Parva* erhalten (Freymuth 1938). Diese Bücher benutzten eine mehr lateinisch orientierte Orthographie, die für die estnische Sprache mehr geeignet ist als die von damaligen lutherischen Geistlichen benutzte (Helk 1977).

1.4. Der Anfang der Übersetzung von Perikopentexten

Schon die ersten estnischen Schriften beinhalten Bibelversen oder ein wenig längere Text. Aber die evangelischen Pfarrer hatten für Predigten dringend ganze Perikopen von Evangelien und Episteln nötig. Die erste uns bekannte Übersetzung von Evangelienperikopen hat ein estnischer Schüler Hans Susi in Jahren 1546–1549 gemacht. Obwohl diese Übersetzung nie gedruckt wurde, haben alle anderen den Text abgeschrieben und benutzt und verbessert, manchmal auch verschlechtert. Wir besitzen mehrere Predigtentwürfe aus XVI und XVII Jahrhundert — von Lars Vigaeus, Georg Müller, u.a. — das der Befolgung der Entwicklung von handschriftlichen Bibelübersetzung ermöglicht (Masing 1964: 121–136). Diese Zeitspanne ist besonders wichtig für die Schaffung der einheimischen Terminologie, ohne welche keine Übersetzung fremdartiger Texte möglich ist (Masing 1975: 151–168).

1.5. Der Druck der Perikopenbücher

Als das Schwedische Königreich ganz Estland erobert hatte und nach langen Kriegszeiten ein bischen Ruhe einkehrte, wurde es möglich, das Schulwesen weiterzuentwickeln und die allgemeine Schriftkundigkeit des Volkes zu erstreben. Während des XVII Jahrhundert wurde Estland mit Schulnetz versehen. Das aber bedingte rasch vergrößerte Anforderung an Volksbücher, an Abc-Bücher und Lesestoffe. In Riga wurde die Druckerei in 1588, in Dorpat in 1631, in Reval in 1635 gegründet.

Der erfolgreichste Schriftsteller der damaligen Zeit war Heinrich Stahl (ca 1660–1657). Im Jahre 1637 wurde in Reval *Anführung zu der Esthnischen Sprache* von Stahl gedruckt; zum Vergleich — 1644 wurde lettische Grammatik, 1649 finnische, 1653 litauische und erst 1696 die erste Grammatik der schwedischen Sprache veröffentlicht. Unter modernem Gesichtspunkt ist die Grammatik von Stahl sehr gewalttätig und unpassend für die estnische Sprache wie seine ganze Orthographie und Morphologie, aber damals hat es sehr hohes Ansehen gehabt (Rätsep 1987: 709–715).

Stahl gab in Jahren 1632–1638 vierteiliges *Hand- und Hausbuch für das Fürstenthum Esthen In Liffland* und in 1641 und 1649 zweiteilige Postille *Leyen-Spiegel* heraus. Damit waren die am häufigsten gebrauchten Bibeltexte gedruckt.

Im 1632 erschien in Riga *Evangelia und Episteln auf alle Sonntage durchs ganze Jahr* in dem südestnischen Dialekt. So wurden für Esten zwei Schriftsprachen geschafft, was für die zukünftige Entwicklung sehr verhängnisvoll war.

Hand- und Hausbuch hat in XVII Jahrhundert mindestens fünf Auflagen gehabt, insgesamt 20 000 Exemplare. Beinahe jedes Bauernhaus hat damals ein Buch gehabt.

2. Die Übersetzung der Bibel ins Estnische

2.1. Der kulturelle Hintergrund der Schwedenzeit

Schweden, das durch seine sieghafte Expansion zu einem sozial und volkmäßig heterogenen Staatsgebilde anwuchs, war bestrebt, seine Machtposition durch das allen verbindende Element der konfessionellen Einheit zu festigen und zu erhalten. Diese Religionseinheit konnte naturgemäß nur im Luthertum

gesehen werden. So war die lutherische Kirche schwedische Staatskirche geworden.

König Gustav Adolf II und seine Nachfolger haben mehrere Gymnasien und Universitäten gegründet. 1632 wurde in Dorpat die Universität eröffnet. Die Universität sollte die offizielle lutherische Orthodoxie vertreten. Besonders scharf wurden die aus Deutschland stammenden Hofmeister aufs Korn genommen, von denen man nicht wußte, "welcher Nation und Religion" sie seien. Einige pietistisch gesinnte Pastoren wurden ihres Amtes enthoben; wegen seiner pietistischer Neigung hat der livländische Generalsuperintendent und der Prokanzler der Universität von Dorpat Johann Fischer (1633–1705) nach 25jähriger erfolgreicher Tätigkeit Livland verlassen und ist 1699 nach Deutschland übersiedelt, wo er aus seiner tiefsten Überzeugung kein Hehl zu machen brauchte. Der Einfluß des Pietismus war aber durch keine Maßregelungen zu bannen.

Das erste estnische Schullesebuch (*ABC-Buch*) wurde vermutlich 1641 unter Führung des estländischen Bischofs Joachim Jhering (+1657) gedruckt. Später hat Propst zu West-Harrien, der aus Reval gebürtige Anton Heidrich (1636–1692), Pastor zu Kegel, seinen *Bilder-Catechismus* herausgegeben (Pöldvee 1989: 552–555, 604–611). Am bedeutendsten waren aber die Lehrbücher von Bengt Gottfried Forselius (um 1660–1688), die im Jahre 1685 und danach gedruckt wurden, denn sie benutzten eine neue, für die estnische Sprache geeignetere Orthographie (Wieselgren 1943: 61–128). Diese vereinfachte Orthographie wurde in den nächsten Jahren von Johann Hornung (um 1660–1715) und anderen etwas modifiziert in allen Büchern, die in Riga gedruckt wurden, verwendet, andererseits hat sie aber bei vielen nordestnischen Pfarrern, die die bisherige, von H. Stahl benutzte Orthographie für die beste hielten, heftigen Widerstand hervorgerufen. Beide Parteien wünschten dem einheimischen Volk das Beste, aber interpretierten dies unterschiedlich.

2.2. Die Übersetzung des Neues Testaments in die südestnische Sprache

2.2.1. Der Beginn des Übersetzens

Den ersten Versuch, das Neues Testament in die estnische Sprache zu übersetzen, hat der estländische Bischof Jhering unter-

nommen. Er hat auch *Hand- und Hausbuch* für die Auflage von 1656 erheblich verbessert. Er berichtet am 19. Juli 1643, daß die Übersetzung des Neuen Testaments fertig sei. Doch gelang die Drucklegung nicht und später ging auch das Manuskript verloren. Da es sich hier um eine Zusammenstellung der Übersetzungen von verschiedenen Pfarrern handelte, muß man vermuten, daß das Manuskript sprachlich recht uneben war.

Aus eigener Initiative übersetzte Johann Gutsleff (+1657), der 1648 *Observationes Grammaticae circa linguam Esthonicam* veröffentlicht hatte, die ganze Bibel ins Estnische (wovon ein Teil erhalten ist). Als er in 1656 vor dem russischen Heer nach Reval flüchtete, zeigte er das Manuskript dem Bischof Jhering. Die Sache blieb aber unvollendet, da beide jedoch 1657 an der Pest starben. Auch Heinrich Göseken (1612–1681) und Christoph Blume (1625–1669) haben sich mit Bibelübersetzung beschäftigt. Doch erst, als Estland einen neuen Bischof Jacob Helwigius (1676–1684) bekam, wurde die Sache wieder offiziell aufgegriffen. 1682 wurde ein Ausschuß gewählt, um dem Manuskript den letzten Schliff zu geben. Dazu gehörten außer A. Heidrich der Direktor des Konsistoriums, Propst Johannes Bender (um 1615–1695) sowie Johann Boecler (um 1650–1717), Pastor zu Kusal. In der Synode des nächsten Jahres wurde zur nochmaligen Revidierung eine neue Revisionskommission gebildet.

2.2.2. Die Übersetzung unter Führung des Generalsuperintendenten Fischers

Fischer begründete 1675 in Riga eine Privatdruckerei und besaß das Privileg zum Bucherdruck für ganz Livland. Von König Karl XI erhielt Fischer 1682 1500 Silbertaler, im nächsten Jahr 2000 Reichstaler und 1684 4000 Reichstaler — für die Bibelübersetzung und den Drucken in drei Ortssprachen. In der lettischen Sprache erschien das Neue Testament 1685 und Vollbibel, in der Übersetzung von Johann Ernst Glück (1652–1705), folgte 1689. Bei der Herausgabe der lettischen Bibel gab es keine Konflikte, denn Fischer war sowohl der Generalsuperintendent Livlands als auch der Organisator der Bibelübersetzung.

2.2.3. Das Erscheinen der südestnischen Übersetzung des Neuen Testaments in 1686

Der junge Adrian Virginius (1663–1706) brachte nach Riga, wohin Fischer ihn eingeladen hatte, um verschiedene kirchliche Bücher druckfertig zu machen, auch das Manuskript des Neuen Testaments in südestnischer Sprache mit, das er selbst und sein Vater, Pfarrer Andreas Virginius (1640–1701) gemeinsam mit Johann Nicolaus Hardung (1636–1702) und Marcus Stütz gefertigt hatten. Das wurde im Jahre 1682 in Riga von Johann Georg Wilcken in 500 Exemplaren gedruckt.

Das war ein denkwürdiges Ereignis für die estnische Kultur. Die Übersetzung war in ziemlich gutem Estnisch und mehr volkstümlicher als die bisherigen geistlichen Bücher, die in Reval gedruckt wurde. Die zweite Auflage folgte 1727 und diesmal in 10 000 Exemplaren.

2.3. Die Streitigkeiten zwischen Reval und Riga in den 1680er Jahren

Die Druckvorbereitungen zur Bibel in nordestnischer Sprache gingen nicht so gut voran. Der Konflikt war schon durch die historische Situation selbst verursacht, wo das nordestnische Dialekt in zwei unterschiedlichen Administrativgebieten gesprochen wurde und wo beide die Absicht hatten, die Bibel in dieser Sprache herauszugeben. Da Generalsuperintendent Fischer eine Druckerei besaß, konnte diese Opposition auch mit dem möglichen Gewinn von der Bibelherausgabe verbunden sein, der wiederum mit den Rechten und Privilegien der Drucker in Zusammenhang zu führen ist. Das Revaler Konsistorium, gleich wie der Drucker Christoph Brendeken, waren auch als Verleger tätig, so daß das Gewinnstreben bei ihnen auch keine Sache letzten Ranges gewesen sein mag. So wurde in zwei Zentren gleichzeitig für estnische Übersetzungen wetteifert.

Sowohl die sachverständigen Theologen als auch der Schwedenkönig hielten das biblische Wort Gottes für äußerst wichtig, so daß der richtigen Schriftsprache sogar die höchstwichtigste Bedeutung zugemessen wurde. So möchten sie selbst in Stockholm die letzten Entscheidungen für sich erhalten.

Die Konferenzen in Lindenhof bei Wolmar 1686 und in

Pillistfer bei Oberpahlen 1687 führten zu keiner Einigung, und der Kampf tobte in heftigster Weise weiter. Die Streitfragen waren: 1) ob die Bibelübersetzung vom ursprünglichen Bibeltext oder von der deutschen Übersetzung M. Luthers ausgehen soll; 2) ob die bisherige Rechtschreibung, die in den estnischen Büchern angewandt wurde, beibehalten werden mußte oder ob man die neue Schriftweise von Forselius anwenden sollte; 3) ob die Bibel in Reval oder in Riga gedruckt werden sollte? Der König, der offensichtlich auch nicht ein noch aus wußte, gab einmal das Recht des Druckes den Estländern, dann wieder Fischer, um es ihm doch wieder zu entziehen. Fischer versuchte es wieder zurückzugewinnen (Köpp 1959: 61–78).

In seinem Ärger verbot schließlich der König den Druck beider Versionen. Der König sandte am 7. Januar 1689 sowohl an Fischer als auch an den estländischen Bischof Johann Heinrich Gerth (+1699) einen Brief, wo er die Herausgabe der Bibelübersetzungen beiderorts eingestellt hat, bis man die Uneinigkeiten erklärt hätte, nochmals zusammenkommen sei und den Text nach dem Grundtext der Bibel verständlich dargelegt hätte (Aarma 1993: 416).

In Livland wurden *interdessen* einige Schriften nach dem Forseliuschen Sprachgebrauch gedruckt, so 1695 das im Auftrage Fischers von Adrian Virginius herausgegebene Haus- und Kirchenbuch. Dieses Buch wurde jedoch auf Antrag des estländischen Bischofs Joachim Salemann (1629–1701) auf Befehl Karl XI sequestriert, dann aber doch wieder auf Ansuchen des livländischen Generalsuperintendenten Olaus Bergius (1658–1706) vom Sequester befreit (Aunver 1965: 173–179).

2.4. Das Erscheinen der nordestnischen Übersetzung des Neuen Testaments

Über all diesem Streit brach der Nordische Krieg aus, in dem der größte Teil der alten Kämpfer durch Schwert oder Pest ums Leben kam. Eine neue Generation schloß sich der von Hornung und Virginius nach Forseliuschen Sprachgebrauch hergestellten Übersetzung an.

Die Last der Arbeit lag hauptsächlich auf Eberhard Gutsleff (1654–1724) und auf seinem Sohn Heinrich Gutsleff (1680–1747). Beide hatten sich schon früher während der Kriegsjahre mit den

Übersetzungsfragen und der Vorbereitung des Manuskriptes beschäftigt. Das Manuskript war schon zum Druck angenommen, da aber die Schwedenherrschaft in Estland mit Revals Fall an die Russen im Jahre 1710 endete, so wurde auch diesmal nichts aus der Veröffentlichung.

Die Materialien der früheren Vorarbeiten standen ihnen zur Verfügung. E. Gutsleff verbesserte das Manuskript nach eigenem Gutdünken. So entstand eine Übersetzung, die sprachlich eine einigermaßen verbesserte und veränderte alte Schreibweise darstellt. Endlich nach so vielen Rückschlägen und Niederlagen erschien in dem nördlichen Dialekt das Neue Testament im Jahre 1715. Die Ausgabe dieses Buches war sehr klein, nicht größer als 400 Exemplaren. Die Vorlage für diese Ausgabe war die auf Antrag von Fischer verfertigte Übersetzung, wie eine vergleichende Analyse der Druckausgabe und der herausgegebenen Stücke der genannten Übersetzung zeigt.

2.5. Das Erscheinen der Vollbibels in 1739

Die Vorbereitung für die Übersetzung des Alten Testaments verschob sich und konnte erst nach dem Frieden von Nystadt 1721 stattfinden. Die Kriegserlebnisse hatten die Lage in der Revaler Kirchenregierung, die bisher in der streng lutherischen Orthodoxie verankert war, gründlich erschüttert. In der Geistlichkeit kamen die pietistischen Einflüsse mehr und mehr zum Vorschein. Dieselbe Bewegung zeigte sich auch bald in dem Konsistorium, wo die pietistisch gesinnten Pastoren an Einfluß gewannen. Zu dieser Gruppe gehörten Eberhard Gutsleff, seine Söhne Heinrich und Eberhard (ca 1700–1749), Anton Thor Helle (1683–1748), u.a. Diese empfanden eine besondere Verantwortung für die Fürsorge des Schaffens der geistlichen Lektüre, besonders aber lag diesen Männern die Vorbereitung der Bibelübersetzung am Herzen. A. H. Francke, von dem diese Einflüsse hervorgingen, verlangte, daß man die Bibel von Anfang bis zum Ende wiederholt durchlesen solle. In solcher Atmosphäre empfand man schärfer noch als bevor das Fehlen der Übersetzung der ganzen Bibel in der Landsprache.

In dem vorbereitenden Stadium dachte man daran, die Mitarbeiter aus dem südestnischen Teile zur Zusammenarbeit einzuladen, später wurde aber das aufgegeben und die ganze Arbeit wurde ein Unternehmen des estländischen Konsistoriums.

Mehr und mehr drang die Einsicht durch, daß man mit dem südestnischen Dialekt nicht zu rechnen brauche.

Im Laufe der Durchsicht der schon vorhandenen Materialien wurde es bald ganz klar, daß es unmöglich war, die Aufgabe auf Grund der schon gemachten Übersetzungen weiterzuführen. Diese stammten aus verschiedenen Zeitperioden und waren daher nicht einheitlich auch noch in verschiedenen Mundarten. So kam man zur Erkenntnis, daß man die schon gemachten Vorarbeiten beiseite legen und mit einer von Grund aus neuen Übersetzung aus dem Hebräischen beginnen mußte.

Der bedeutendste Mann in der Durchführung dieses neuen Unternehmens war Anton Thor Helle (Winkler 1911). Schon bei der Revisionsarbeit für die zweite Auflage des Neuen Testaments hatte er sich als tüchtiger Sprachkenner bewährt. Gemeinsam mit H. Gutsleff hatte er die Übersetzung nochmals mit dem Urtext verglichen und dadurch besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Im Hebräischen besaß er gründliche Kenntnisse. Auch die estnische Sprache beherrschte er vollständig, ein Zeugnis dafür liegt in seiner Grammatik *Kurzgefasste Anweisung zur Ehstnischen Sprache* (Halle 1732) vor.

A. Thor Helle begann mit seiner Arbeit 1726, aber erst 1736 konnte er es zum Abschluß bringen. Doch waren die dem Konsistorium für Publikation zur Verfügung stehenden Mittel zu begrenzt, um Druckkosten zu decken. Die Ritterschaft und das Magistrat von Reval sagten jede Unterstützung ab. Diese Lage aber retteten die Herrnhuter. Graf N. L. von Zinzendorf, der die Erweckungsbewegung i. J. 1736 ins Land gebracht hatte, fand einen Helfer, der bereit war, für diese Zwecke Geld zu leihen, General H. von Bohn (Hausmann 1899 95–102). So konnte im Jahre 1739 die erste estnische Vollbibel erscheinen, gedruckt in Reval in 6015 Exemplaren (Pöldmäe 1939: 35–74). Im Jahre 1773 wurde eine neue Auflage von 4000 Exemplaren veranstaltet.

Diese sprachlich sorgfältig bearbeitete Ausgabe war so weit wie möglich der Sprache des Volkes angepaßt. Außer der Bedeutung dieses Werkes auf dem Gebiet der gottesdienstlichen Lebens hat es die kirchliche Sprache für eine längere Zeit und die einheitliche Literatursprache endgültig bestimmt. Diese Bibel blieb für nächste anderthalb Jahrhundert praktisch unverändert. Wenn wir es mit allen Vorarbeiten vergleichen, müssen wir ganz zufrieden sein, daß keine von früheren Versuchen gedruckt wurde.

Obwohl mehrere Gelehrte mit der Sprache dieser Bibelübersetzung beschäftigt haben, gibt es dennoch vieles zu erforschen.

3. Die estnische Bibel im XIX Jahrhundert

3.1. Das weitere Drucken und die Verbreitung der Bibel

Die Anzahl der Alphabeten im Estländischen Gouvernement hat sich vom Ende des XVIII Jahrhunderts bis zu den 1860er Jahren zweimal erhöht — von 42% auf 87,7%. Zuerst erstand die Lesefähigkeit, und als das Schreiben in den Grundschulen auf dem Lande zu lehren wurde, breitete sich auch Schreibkundigkeit unter der estnischen Bauernbevölkerung aus.

Um für das estnische Volk billige Bibel zu schaffen, hat die Londoner Bibelgesellschaft für Großbritannien und das Ausland gleich in den ersten drei Jahren ihrer begonnenen Wirksamkeit ihr Absehen auch auf Liv- und Estland gerichtet. Am 4. Juli 1813 wurde in Reval eine Abteilung der russischen Bibelgesellschaft für Estland begründet und bald wurden überall Hilfsbibelgesellschaften hervorgerufen. Das Mitmachen in der Leitung der Hilfskomitees war für den Bauern eine wichtige Gelegenheit, um die Eigeninitiative zu entwickeln. Die Bibelgesellschaften haben viel getan, um preisgünstige Neue Testamente und Bibeln zu drucken und überall verbreiten. Schon in der Mitte des XIX Jahrhunderts hat praktisch jede Familie mindestens eine Bibel gehabt (Annus 1990: 28–45).

3.2. Das Redigieren der Bibelsprache

Die Sprachsituation des XIX Jahrhundert war ziemlich verwickelt. Es war die Zeit, als die estnische Sprache zu einer allgeingebräuchlichen zu entwickeln begann. Es gab zwei parallele und rivalisierende Schriftsprachen. Das es endlich nordestnische Mundart gewonnen hat, daran hat eine nicht geringe Bedeutung die Tatsache, daß die Vollbibel nur in dieser Dialekt gedruckt worden war.

Die zweite Frage, die noch mehr Kraft und Zeit nahm, war

die Orthographie — welche Orthographie wäre die beste und geeignetste für die estnische Sprache? Bisherige, nach dem deutschen Vorbild geschaffene oder neue, nach dem finnischen Vorbild zusammengesetzte? Pfarrer Eduard Ahrens (1803–1863) war ein eifriger Verfechter der Modernisierung der Bibelsprache. Aber die Zeit war vorbei, wo die geistlichen Männer führende Rolle hatten und sie durch die Sprache der Bibel allgemeine sprachliche Entwicklung lenken könnten, war vorbei. Die überwiegende Mehrheit der Pfarrerschaft war gegen jede Veränderung, seien es orthographische oder morphologische (Kask 1958). So ist die Bibel erst mit fünfzigjähriger Verspätung im Jahre 1899 in Reval und im Jahre 1903 in Dorpat in neuer Schreibweise gedruckt (Hurt 1906).

Nach dem Erscheinen einer gründlichen Untersuchung Sprachfehler der Estnischen Bibel von E. Ahrens (Ahrens 1853) hat sein bester Freund Pfarrer Gustav Heinrich Schüdlöffel (1798–1859) für eine Neuauflage des Neuen Testaments in Helsinki im Jahre 1857 den Bibeltext nach seiner Grammatik (*Grammatik der Estnischen Sprache Revalschen Dialektes*) verbessert. Da dies heftige Reaktion unter Kollegen hervorrief (Sengbusch 1868), hat die Provinzialsynode den Petersburger Akademiker Ferdinand Johann Wiedemann (1805–1887) als Schiedsrichter beigeufen (Wiedemann 1861). Wiedemann hat später viele morphologische Fehler für neunte Auflage der Bibel im Jahre 1878 ausgemerzt.

3.3. Die Zusammenfassung

So hat die erste Phase der estnischen Bibelübersetzung seinen Abschluß gehabt. Weitere Redigierung und das Übersetzen der Bibel ist einheimischen Esten übergegangen.

Im Jahre 1912 erschien als Probedruck eine leksikalisch verbesserte Version des Neuen Testaments von Jaan Bergmann (1856–1916). Während des XX Jahrhunderts hat es mehrere weitere Versuche gegeben, die Bibel neu zu übersetzen. Die verbreitetste ist die Redaktion des Alten Testaments von 1968, übersetzt von Endel Kõpp, und die Redaktion des Neuen Testaments von 1938, übersetzt von Harald Põld und redigiert von Johannes Aavik; die neueste ist meine Übersetzung des Neuen Testaments von 1989.

Neue Versuche sind im Prinzip wortwörtliche Übersetzungen,

die möglichst alltägliche Terminologie benutzen. Viele, insbesondere Literaten, schätzen doch hoch die erste Bibelübersetzung wegen ihres gehobenen Stiles.

Bibliographie (im Auswahl):

- Aarma 1993: Die Zensur, die Privilegien der Drucker und die Orthographiereform in der Übersetzungsgeschichte der estnischen Bibel in den 1680er Jahren von Liivi Aarma. — *Studia Baltica Stockholmiensia* 11. Die schwedischen Ostseeprovinzen Estland und Livland im 16.–18. Jahrhundert. Stockholm: Acta Universitatis Stockholmiensis, S. 393–421
- Ahrens 1853: *Sprachfehler der Ehstnischen Bibel. Gesammelt und den Predigern der Ehsten zu unbefangener Prüfung empfohlen von Eduard Ahrens.* — Reval: bei Kluge und Ströhm
- Annus 1990: Endel Annus, Eestikeelse Piibli väljaandmisest ja levitamisest. — *Raamatuloolist.* Tallinn: Eesti Rahvusraamatukogu toimetised 1, lk 12–45
- Arbusow 1921: *Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland* von Leonid Arbusow. — Leipzig: Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, B. III
- Aunver 1965: Zur Geschichte der Estnischen Bibelübersetzung von Jakob Aunver. — *Estonia Christiana. Eximio Domino Iohanni Köpp.* Holmiae: Papers of the Estonian Theological Society in Exile XV, S. 173–179
- Freymuth 1938: Otto Freymuth, *Agenda Parva Brunsbergiae M.DC.XXII. Eestikeelseid tekste vastureformatsiooniaegsest katoliku preestrite käsiraamatust.* — Tartu: J. G. Krüger
- Hausmann 1899: Zur Geschichte der estnischen Vollbibel von Richard Hausmann. — *Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft* 1898. Jurjew (Dorpat): E. Mattiesen
- Helk 1977: *Die Jesuiten in Dorpat 1583–1625: Ein Vorposten der Gegenreformation in Nordosteuropa* von Vello Helk. — Odense: Odense University Studies in History and Social Sciences, Vol 44
- Hurt 1906: *Gutachten über die im Jahre 1899 in Reval und im Jahre 1903 in Dorpat erschienenen estnischen Bibelausgaben* von Jakob Hurt. — St. Petersburg

- Johansen 1923: Paul Johansen, Eestikeelsed palved Kullamaalt. — *Tallinna linna arhiivi wäljaanded IV*. Tallinn
- Johansen 1929: Paul Johansen, Eestikeelsed märkmed kahes dominiiklaste kloostris raamatus Tallinnas. — *Eesti Keel (VIII)*, nr 5/6, lk 89–97
- Kask 1958: Arnold Kask, *Võitlus vana ja uue kirjaviisi vahel XIX sajandi eesti kirjakeeles*. — Tallinn: Emakeele Seltsi Toimetised nr 2
- Kivimäe 1975: Jüri Kivimäe, Teateid eestikeelsest trükisest 1525. — *Keel ja Kirjandus (XVIII)*, nr 4, lk 197–207
- Köpp 1959: Juhan Köpp, *Kirik ja rahvas: Sugemeid Eesti rahva vaimse palge kujunemise teelt*. — Lund: Eesti Vaimulik Raamat
- Masing 1964: Uku Masing, Hans Susi 1551. a. tõlkest. — *Emakeele Seltsi Aastaraamat X*. Tallinn, lk 121–136
- Masing 1975: Uku Masing, Terminoloogia kujundamisest 17. sajandil. — *Emakeele Seltsi Aastaraamat 19–20*. Tallinn, lk 151–168
- Pöldmäe 1939: Rudolf Pöldmäe, Anton Thor Helle. Esimese eesti piibli tõlkija. — *Vana Tallinn IV*. Tallinn: Tallinna Ajaloo Selts, lk 35–74
- Pöldvee 1989: Aivar Pöldvee, Paar rännakut eesti kirjandusloo koiduhämaruses. — *Keel ja Kirjandus (XXXII)*, nr 9 ja 10, lk 552–555, 604–611
- Reiman 1889: *Eesti Piibli ümberpanemise lugu*. Meie Piibli 150-aastase juubeli mälestuseks kirjutanud Willem Reiman. Tartu: K. A. Hermann'i kirjadega
- Rätsep 1987: Huno Rätsep, Heinrich Stahli keeleõpetus oma aja peeglis. — *Keel ja Kirjandus (XXX)*, nr 12, lk 709–715
- Sengbusch 1868: *Bemerkungen über die Reval-Ehstnische Ausgabe des Neuen Testaments vom Jahre 1857. Hilferuf eines ehstländischen Predigers an Alle, die helfen können / von Alexander von Sengbusch/*. — Arensburg: bei Ch. Assafrey
- Sonntag 1817: *Versuch einer Geschichte der lettischen und esthnischen Bibel-Uebersetzungen* von Karl Gottlob Sonntag. Riga: bei W. F. Häcker
- Weiss–Johansen 1935: Hellmuth Weiss, Paul Johansen, *400-aastane eesti raamat: Wanradt-Koelli katekismus 1535. aastast*. — Tallinn: "Poligraaf"
- Westling 1893: *Vorarbeiten zu der esthnischen Uebersetzung des Neuen Testaments 1715 von Gustav Oskar Frederik Westiing*. — *Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland*, B. 49. Riga, S. 433–537

- Wieselgren 1943: *B. G. Forselius und die Grundlegung der estnischen Volksschule. Urkunden und Kommentar* von Greta Wieselgren. — Lund: Vetenskapssocieteten i Lund (Årsbok 1942), S. 61–128
- Winkler 1911: *Anton Thor Helle, Pastor zu St. Jürgens und Propst in Ost-Harrien (1713–48). Ein estländisches Predigerleben* von Rudolf Winkler. — Reval: A. Mickwitz
- Wittram 1956: *Die Reformation in Livland* von Reinhard Witt-ram. — *Baltische Kirchengeschichte. Beiträge zur Geschichte der Missionierung und der reformation der evangelisch-lutherischen Landeskirchen und des Volkskirchentums in den baltischen Landen.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 35–56

**Die Publikationen von Toomas Paul,
die mit dem Thema der Dissertation verbunden sind:**

a) gedruckte:

1) Soome-Eesti III piiblitõlkijate seminarist Turus 6.–10. juunil 1983. a. — *Eesti Evangeelne Luterlik Kirik 1984*. Tallinn: EELK Konsistooriumi väljaanne, lk 67–68

2) Eesti Piibli juubeliaasta. 1739 anti välja esimene eestikeelne Piibel. — *VEKSA kalender 1989*. Tallinn 1988, lk 194–196

3) *Uus Testament ja Psalmid*. Tõlkinud Toomas Paul ja Uku Masing. — Tallinn 1989: EELK Konsistoorium (2. tr. 1990 EELK Konsistoorium, 3. tr. 1990 Olion") [eessõna, kommentaarid ja lisad]

4) Uue Testamendi tõlkimisest. — *Teekäija*, 1989, nr 2, lk 23–25

5) Piibel kultuurifenomenina. — *Horisont*, 1989, nr 6, lk 9–14

6) Piiblist ja selle tõlkimisest. — *Haridus*, 1989, nr 8, lk 14–17

7) Kommentaariks. — *Vikerkaar*, 1991, nr 5, lk 96

8) Eesti piibliteksti redigeerimisest XIX sajandil. — *Raamatukogu*, 1993, nr 3–4, lk 46–47

9) Eesti rahvaharidusest ja Piibli osast selles. — *Kooliuuenduslane*, 1994, nr 8, lk 31–36 [I osa]

b) für Druck gegebene:

1) Eesti rahvaharidusest ja Piibli osast selles. — *Kooliuuenduslane* [II osa]

2) Jaan Bergmann piiblitõlkijana. — *Keel ja Kirjandus*

Eesti piiblitõlke ajalugu I osa (XVI–XIX sajand)

Ülevaade

Doktoritöös käsitletakse piibli tõlkimist eesti keelde alates esimestest säilinud tekstikatketest XVI sajandi algusest kuni lõuna-eesti-keelse *Wastse Testamendi* 1686, põhja-eesti-keelse *Uue Testamendi* 1715 ja täispiibli 1739 trükist ilmumiseni ning nende retseptsiiooni, levikut ja edasist kirjaviisi ning morfoloogilist redigeerimist kuni XIX sajandi lõpuni, mil hakati ette valmistama eestlaste endi poolt põhjalikumalt revideeritud tõlget.

Et piibli tõlkimine ei alanud XVII sajandil, vaid suuliselt juba XII–XIII sajandil koos Eestimaa ristiusustamisega, on vaadeldud ristiusu rolli, kuivõrd see on seoses piibli järkjärgulise jõudmisega rahvani. Piibel on raamat, mis saab tähenduse kasutamise kaudu, seetõttu on analüüsitud katoliikluse ja luterluse suhtumist piibli tõlkimisse ja levitamisega, samuti pietismi üsna olulist rolli. Piibli tõlkimine ja trükkimine on seotud trükkalite privileegide ja kasulootustega. Nii administratiivne kui murrete erinevus on tinginud pingeid, eriti Rootsi aja lõpus. Täispiibli ilmumine ainult põhja-eesti murdes määras oluliselt kirjakeele saatust.

Piibli tõlkimise ajalooga on tegelenud paljude erialade uurijad — filoloogid, kirjandusteadlased, raamatuloolased, kirikuloolased, kooli- ja hariduse uurijad — ning nõnda on kogunenud hulga materjali, mille põhjal on võimalik teha vahekokkuvõtte. Kui korjata kokku kõik teadaoleva killud ja panna Eesti kultuuriloo taustale, ei tundu piibli maakeelde tõlkimise protsess nii vaevalise ja pikaksveninuna, nagu vahel kujutatakse. Juba terminoloogia kujundamine on protsess, milleks kulus aega. Tulemuseks oli piibel, mille keel oli tunduvalt parem kui kõigi eelnenud käsikirjade oma ning mis jäi järgneva kahe sajaka aastaks rahvaraamatuks.

Sissejuhatuses tutvustatakse töö eesmärki (0.1.1) ja allikaid (0.1.2), antakse ülevaade piiblitõlke historiograafiast (0.1.3) ning tutvustatakse piibli tõlkimise problemaatikat (0.2). Piibel on tõlge algusest peale (0.2.1). Et edasitõlkimisse tuli katke, on ajalooline paratamatus (0.2.2), mida tingis juba pärgamendi hind (0.2.2.1). Riia 1428 provintsiaalsinodi statuutide analüüs näitab, et nad ei ole suunatud rahva keele kasutamise vastu (0.2.2.2), kuigi hiliskeskajal üritati ka põhimõtteliselt hoida ladina keelest teaduse

keelena kinni (0.2.2.3 ja 0.2.3.1). Rööbiti algteksti taasavastamisega ja kättesaadavaks muutmisega (0.2.3.2) algas rahvakeelsete piiblite trükkimine juba enne usupuhastust (0.2.3.3). Keelte erinevus tingib pühade tekstide tõlkimisel ettevaatlikkust ja adekvaatsuse taotlemist (0.2.4).

Esimese osa esimeses peatükis käsitletakse ettevalmistavat perioodi katoliku ajal (1.1): piibli osa ristiusu tuleku algusajal (1.1.1.1), eesti keeles jutlustamist (1.1.1.2), oletatavat Kieveli katekismust (1.1.2.1) ja vanimat säilinud tekstikatket Kullamaa vakuraamatus (1.1.2.2). Teine peatükk on usupuhastuse toimest XVI sajandil (1.2): evangeelsete koolide loomisest (1.2.1.1), usupuhastuse tähendusest eestlastele (1.2.1.2), luterluse suhtumisest trükisõnasse (1.2.2.1), esimesest eestikeelsest raamatust 1525 (1.2.2.2), Wandradt-Koelli katekismusest 1535 (1.2.2.3) ja järgnenud katekismustest (1.2.2.4–6). Kolmas peatükk on pühendatud vastureformatsiooni kirjandusele (1.3): jesuiitide kolleegiumi osale (1.3.1), Busaeuse katekismusele (1.3.2.2), Boieruse (1.3.2.3) ja Veltheruse (1.3.2.4) käsikirjadele, 1622 *Agenda Parva'le* (1.3.2.5), Bucciusse (1.3.2.6) ja Sommeri (1.3.2.7) tegevusele. Neljandas peatükis käsitletakse piibliperikoopide tõlkimise algust Rootsi ajal (1.4): Hans Susi tõlget (1.4.2.1), Turu käsikirja (1.4.2.2), Lars Vigaeuse tekste (1.4.2.3) ja Georg Mülleri jutluste piiblisitaate (1.4.2.4). Viiendas peatükis käsitletakse perikoobiraamatute trükkimist (1.5): kooliolusid kui eeldust trükitud käsiraamatute vajadusele (1.5.1), trükikodade rajamist (1.5.1.1), Heinrich Stahli (1.5.2.3) ja Rossihniuse (1.5.2.4) teoseid ning XVI–XVII kirjakeelt (1.5.3).

Teises osas käsitletakse piibli otsesest tõlkimist eesti keelde. Esimeses peatükis vaadeldakse eeltingimusi (2.1): Rootsiaegse ülikooli tähendust (2.1.1–2), luterliku ortodoksia ja pietismi vahekorda (2.1.1.3), eestikeelsete aabitsate ilmumist (2.1.2.1–4) ning nn vana kirjaviisi loomist Forseliuse ja Hornungi poolt (2.1.2.5–7). Teises peatükis käsitletakse uue testamendi tõlkimist kuni esimeste konkreetsete tulemusteni (2.2): tõlkimise algust Jheringi ajal (2.2.1.1), Gutsleffi (2.2.1.2) ja Gösekeni (2.2.1.3) tõlget ning nende redigeerimist Helwigiuse ajal (2.2.1.4), piibli hoogsat tõlkimist Fischeri juhtimisel (2.2.2), mis viis lätikeelse täispiibli ilmumiseni 1689 (2.2.2.4) ja *Wastse Testamendi* ilmumiseni 1686 (2.2.3); analüüsitakse *Wastse Testamendi* trükkimist (2.2.3.1), retseptiooni (2.2.3.2), pärisnimede kirjutamist (2.2.3.3) ja keeletarvitust (2.2.3.4). Kolmandas peatükis kirjeldatakse piiblitõlkimise

ajaloo kõige segasemat osa — 1680-ndate aastate keeletülisid Tallinna ja Liivimaa vahel (2.3): Lindenhofi (2.3.1.2) ja Pilistvere (2.3.1.4) piiblikonverentse, Tallinna konsistooriumi visasid katseid valmistada oma tõlge (2.3.2.1–4), pööret kuninga suhtumises, mis viis olematu raamatu konfiskeerimise korralduseni (2.3.2.5–7). Neljandas peatükis käsitletakse arenguid pärast Põhjasõda (2.4): pietismi võidulepääsu (2.4.1.1), sekeldusi käsikirjadega (2.4.1.2–3), Creidiuse (2.4.1.4) ja Stockholmi (2.4.1.5) käsikirju ning põhja-eesti-keelse *Uue Testamendi* ilmumist 1715 (2.4.2.1), selle retseptiooni (2.4.2.3) ja keeletarvitust (2.4.2.3). Viies peatükk on pühendatud täispiibli ilmumisele (2.5): ettevalmistustele piibli ilmumiseks (2.5.1), raha hankimisele ja trükkimisele 1739 (2.5.2) ning esimese piibli keelele — analüüsitakse selle ortograafiat (2.5.3.1), morfoloogiat (2.5.3.2), algkeelte mõju (2.5.3.3), piibli- ja rahvakeele vahekorda (2.5.3.4) ja tõlke stiili (2.5.3.5).

Kolmandas osas käsitletakse piibli edasist arengut XIX sajandil. Esimeses peatükis kirjeldatakse piibli trükkimist ja levikut (3.1): kirjaoskuse kasvu (3.1.1) ning piibliseltside tekkimist (3.1.2.1) ja nende osa piiblite trükkimisel (3.1.2.2) ning levitamisel (3.1.2.3–5) ja piibliseltside töö tulemusi (3.1.3). Teises peatükis käsitletakse piibli keele redigeerimist (3.2): ühise kirjakeele loomise katseid XIX sajandi algul (3.2.1.1) ja selle tähendust kahele olemasolevale piiblikeelele (3.2.1.2) ning ortograafia probleeme (3.2.1.3), Ahrensi katseid kirikukeele parandamiseks (3.2.2), Wiedemanni tehtud revideerimist (3.2.3) ning üleminekut uuele kirjaviisile (3.2.4). Kolmas peatükk kirjeldab lühidalt piibli redigeerimist resp uuesti tõlkimist XX sajandil (3.3.1), käsitleb eesti raamatute resp piibliraamatute saatust (3.3.2) ja esitab hinnanguid esimese piibli tähendusele (3.3.3).

LEBENS LAUF

Toomas Paul wurde 29.10.1939 in Tartu geboren. Er absolvierte 1964 das Theologische Institut in Tallinn als Theologe. 1971 verteidigte er vor dem Magisterrat des Theologischen Instituts seine Magisterarbeit "*Instificatio sola gratia* in den Gleichnisreden Jesu" mit dem akademischen Grad Mag. theol. 1989 wurde seine Übersetzung des Neuen Testaments offiziell als kirchliche Übersetzung angenommen und gedruckt. Seit 15.09.1992 ist er Professor des Lehrstuhls für neutestamentliche Wissenschaft der Theologischen Fakultät der Universität Tartu.